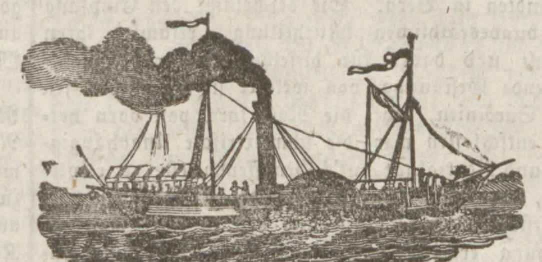
# Danziger Dampfboot

№ 97. Mittwoch, den 27. April. 1859. 29ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition, Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.


## Ein geheimes Bündniß.

L. In einer so aufgeregten Zeit, wie wir jetzt haben, ist die Phantasie in ungewöhnlicher Weise thätig; es sind deßhalb auch viele Gerüchte in Umlauf, die nur in der unermüdlichen Thätigkeit derselben wurzeln. Trotzdem fehlt es aber auch nicht an solchen, die einen andern Ursprung haben, als das luftige Reich der Phantasie Zu diesen gehört wohl auch das Gerücht von einem geheimen Bündniß zwischen Frankreich und Rußland.

Man erzählt sich, daß dasselbe längst geschlossen sei und daß man Sardinien und die italienischen Angelegenheiten nur vorgeschoben hätte, um in einer allgemeinen Aufregung und im Feuer des Krieges die dem geheimen Bündniß zu Grunde liegenden Gedanken zur That werden zu lassen.

Es wird nämlich behauptet, daß der jetzige russische Kaiser die Pläne seines Vaters auf die Türkei keinesweges aufgegeben, daß er hingegen dieselben als das Ergebniß hoher politischer Weisheit betrachte und gesonnen sei, die innerste Kraft seines Landes an die Verwirklichung derselben zu setzen. Die Erklärungen, welche der junge Monarch sogleich nach dem Tode seines Vaters abgab und die gewiß noch hinlänglich im Gedächtniß sind, könnten wohl als Grund gelten, dieser Behauptung Glauben zu schenken.

Louis Napoleon war es, der die Pläne des Kaisers Nicolaus durchkreuzte und diesen, um es offen heraus zu sagen, seinem tragischen Schicksal überlieferte. Denn wer wollte es bezweifeln, daß der Mann, welcher so lange eine beispiellose Macht in Europa ausgeübt und sich in seinen Berechnungen für unfehlbar gehalten, in seiner Enttäuschung und dem schmählichen Mißlingen seines Planes von einem so gewaltigen Schmerz der Seele ergriffen wurde, der wohl vermögend war, seinen physischen Organismus zu zerstören! Der gegenwärtige Kaiser von Rußland wird hierüber eben so gut im Klaren sein wie jeder Andere, der mit seinem Nachdenken nicht bei der Oberfläche der Dinge stehen bleibt. Um so mehr aber müßte ein Bündniß zwischen ihm und Louis Napoleon von den tief greifendsten Folgen sein; denn wo die zärtlichsten Kindesgefühle, die treueste Liebe des Sohnes und selbst ein persönlicher Widerwille für irgend einen Zweck in den Hintergrund gedrängt würden, da hätte man auch gewiß einen sehr energischen Willen zu suchen.

Ein Bündniß zwischen Rußland und Frankreich würde besonders aus diesem Grunde die Wichtigkeit der Kriegsfrage erhöhen.

Daß Louis Napoleon, nachdem er seinen Zweck im Krimkrieg erreicht hatte, Rußlands Freundschaft für neue Absichten und Pläne zu suchen bemüht gewesen, unterliegt keinem Zweifel, und daß Rußland seinem Suchen entgegengekommen — dafür ließe sich aus dessen jetzigem Verhalten manche Wahrscheinlichkeit auffinden.

Bei dem wirklichen Bestehen eines Bündnisses zwischen den beiden in Rede stehenden Kaiserstaaten würde Oesterreich einen sehr schweren Stand haben, und Frankreich möchte vielleicht ebenso in Italien wie Rußland in der Türkei festen Fuß zu fassen die beste Hoffnung gewinnen.

Es ist nicht selten der Fall, daß die entgegengesetzten politischen Partien sich mit einander verbinden, um in der gemeinsamen Kraftentfaltung ihre besonderen Zwecke zu verfolgen, die freilich sich ebenso unter einander widersprechen wie die Parteien selbst, und so dürfte denn auch ein geheimes Bündniß zwischen Frankreich und Rußland nicht in's Reich der Unmöglichkeit gehören. Von keiner Seite aber könnte Louis Napoleon's Politik in den Augen des großen Publikums eine so scharfe Kritik erfahren, wie durch ein solches Bündniß.

## Staats-Lotterie.

Berlin, 26. April. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 119. Königlicher Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 47,087. 1 Gewinn zu 5000 Thlr. auf Nr. 29,202. 1 Gewinn von 2000 Thlr. auf Nr. 48,710.

34 Gewinne zu 1000 Thlr. fielen auf Nr. 2198. 5524. 9247. 16,550. 17,672. 17,948. 18,117. 18,989. 24,536. 30,025. 30,733. 32,631. 40,051. 40,460. 48,195. 48,326. 48,573. 51,641. 64,299. 65,915. 70,589. 70,649. 70,951. 76,249. 77,087. 77,269. 80,877. 84,771. 85,570. 88,097. 90,170. 90,760. 92,573 und 93,589.

34 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 7701. 11,061. 11,669. 15,660. 15,937. 19,094. 21,804. 22,617. 23,324. 29,225. 33,312. 41,657. 43,347. 43,531. 43,555. 45,423. 47,171. 56,422. 57,059. 58,903. 59,180. 64,015. 64,933. 65,188. 65,928. 74,474. 76,514. 82,866. 85,863. 87,075. 87,851. 88,009. 88,221 und 90,513.

74 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 2034. 2249. 2759. 3586. 3761. 7905. 10,343. 12,344. 13,553. 15,459. 16,249. 16,729. 19,229. 19,638. 19,883. 20,512. 23,710. 25,063. 26,070. 26,669. 27,109. 27,632. 28,221. 31,427. 33,389. 37,897. 38,545. 38,718. 39,407. 40,587. 40,763. 42,866. 48,754. 50,051. 51,146. 51,698. 52,189. 52,364. 53,154. 55,499. 56,797. 57,045. 58,571. 62,094. 63,440. 63,863. 65,146. 65,797. 69,793. 70,560. 71,506. 71,783. 71,890. 72,036. 74,076. 75,106. 76,585. 76,613. 77,810. 78,846. 79,267. 80,199. 80,419. 81,494. 82,985. 85,369. 85,919. 87,174. 89,044. 90,598. 90,876. 91,537. 92,393 und 94,944.

(Privatnachrichten zufolge fiel der obige Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf No. 47,087 nach Diesburg und 1 Gewinn zu 5000 Thlr. auf Nr. 29,202 nach Bonn. — Nach Danzig bei Hrn. Rotzoll fiel 1 Gewinn von 1000 Thlr. auf Nr. 90,760; 1 Gewinn von 500 Thlr. auf Nr. 45,423 u. 1 Gewinn von 200 Thlr. auf Nr. 90,876.)

## Rundschau.

Berlin. Die Reise des Erzherzogs Albrecht nach Berlin scheint der Patrie sehr wenig zu behagen; sie bemüht sich, zu beweisen, daß es Oesterreich nicht gelingen werde, Preußen zu sich herüber zu ziehen, sondern daß es sich blos um einige unbedeutende militärische Maßregeln für den Fall der Neutralität oder der Kriegsbetheiligung Deutschlands handele, und daß im Grunde genommen, die Mission des Erzherzogs nicht gelungen sei; demnach sieht man der Patrie den Aerger über die freundliche Aufnahme des österreichischen Prinzen in Berlin deutlich an.

— Die drei preußischen Armeekorps zählen auf dem Kriegsfuß (ohne die Landwehr) 70,000 Mann; demnach würden, da die Bundes-Armeekorps von gleicher Stärke sind, die zehn Armeekorps circa 360,000 Mann zählen. Dazu hat Oesterreich drei Armeekorps zu stellen.

— Im Corps der Königl. Diplomatie werden folgende Veränderungen beziehungsweise Besetzungen als bevorstehend bezeichnet: der Wirkl. Geh. Legationsrath v. Balan, seit Dezember v. J. Gesandter in Stuttgart, soll zum Gesandten in Copenhagen, der bisherige Gesandte in Kopenhagen, Graf von Oriolla, zum Gesandten in Neapel, der bisherige Gesandte in Neapel, Frhr. v. Kanitz, zum Gesandten in Rom, und der frühere Gesandte in Kassel, v. d. Schulenburg-Priemern, zum Gesandten in Stuttgart ernannt worden.

— Die Kommission des Herrenhauses zur Berathung des Ehegesetzes hat sich, wie die „N. Pr. Z." hört, einstimmig für die Ablehnung der von dem Abgeordnetenhause beschlossenen fakultativen Civil-Ehe erklärt. Ein Antrag auf Einführung der Noth-Civil-Ehe (nur für Diejenigen, denen die kirchliche Behörde die Trauung verweigert) ist in der Kommission von 9 gegen 5 Stimmen abgelehnt worden. Der zweite Theil des Gesetzes (Ehescheidungen) ist noch nicht berathen. Die nächste Sitzung der Kommission findet nach Ostern statt.

Stettin, 21. April. Einem uns mitgetheilten Gerüchte zufolge, sollen die Vorsteher der Kaufmannschaft entschlossen sein, die hiesige Handelsschule aufzulösen, da der Besuch derselben ein zu geringer sei und die erreichten Resultate nicht genügten.

— Die ordentliche General-Versammlung der hiesigen Lebensversicherungs-Gesellschaft „Germania" ist auf den 28. Mai ausgeschrieben. Es sollen drei Rechnungs-Revisoren und drei Stellvertreter des Verwaltungsrathes gewählt werden.

Stuttgart, 21. April. Für alle vom Kriegsministerium ausgeschriebene Stellen, die für den Fall einer Mobilmachung des Armeecorps zu besetzen sind, haben sich hinlänglich Kandidaten gemeldet, nur für die Stelle von Ober- und Regimentsärzten nicht, für welche bis jetzt, dem „Fr. J." zufolge, zu mehr als 20 Stellen nur 5 Kandidaten aufgetreten sind. Hieran ist jedoch nicht der Mangel an Aerzten, sondern, wie versichert wird, und wie heute der „Beobachter" auch hervorhebt, die in Beziehung auf Gehalts- und Rangverhältnisse gestellte Bedingung, des Kriegsministeriums Schuld. Wahrscheinlich sieht sich dasselbe veranlaßt, günstigere Anstellungsbedingungen für die Aerzte zu machen.

Vom Neckar, 18. April. Wie in allen deutschen Gauen, so auch bei uns scheint immer mehr der glorreiche Schwung des Jahres 1813 sich anzubahnen. Wir hören mit Freuden, daß heute, am sechsten Tage seit dem Aufrufe der Regierung, schon 279 Jünglinge zur Uebernahme von Offizier- und Militär-Beamtenstellen sich gemeldet haben, und daß der kriegsfreudige Andrang mit jedem Tage sich mehrt.

München, 17. April. Aufsehen erregt ein Aufruf in einem der gelesensten hiesigen Blätter „zur allgemeinen bewaffneten Völkerwanderung Deutschlands gegen Napoleon III. Zu diesem Zwecke sollen ohne Verzug bei den Magistraten in Städten und bei den Amtsvorständen auf dem Lande Protokolle zu Anmeldungen persönlicher Kriegsleistungen, zur Stellung armirter Freiwilliger, zu Geldbeiträgen, zu Beiträgen an Materialien, Vieh, Kleidungsstücken u. dergl. eröffnet werden." Die Namen der Geber sollen zur ewigen Erinnerung in einem Kriegs-Album im Drucke erscheinen. Am Schlusse heißt es: „Wer ist der erste hochherzige Patriot, der sich zu irgend einem Beitrage erklärt? Wer ist der Edle, der dem eröffneten Protokolle zuerst mit seinem Namen die Weihe giebt."

Wien. Die amtliche „Wiener Ztg." enthält folgenden Artikel: „Gezeitigt durch die Ereignisse, die seit dem Beginne dieses Jahres auf die Zukunft Europa's immer dunklere Schatten geworfen haben, naht sich uns in diesem Augenblicke eine folgenreiche Entscheidung. Das aufrichtige Verlangen unseres Kaisers und Herrn, die der Welt drohenden Gefahren wo möglich noch in den letzten Stunden abzuwenden, das Gefühl der Pflicht, kein mit dem Rechte und der Würde des Reiches vereinbares Mittel zur Erhaltung des Friedens unversucht zu lassen, der Wunsch, vor Aller Augen darzuthun, daß Oesterreich von jeder Verantwortung frei sein würde, wenn über glückliche und gesegnete Länder die Geschicke des Krieges hereinbrechen sollten, —

diese Beweggründe haben Se. k. k. Apostolische Majestät bestimmt, unmittelbar bei der Regierung Sr. Maj. des Königs Victor Emanuel zu einem äußersten Versuche der Wahrung des Friedens zu schreiten. — Seit Jahren hat Sardinien Oesterreichs geheiligte Rechte angefeindet. Durch die letzten Kundgebungen des Turiner Kabinets ist es der erklärte Gegner dieser Rechte geworden; durch seine Rüstungen hat es sich in einen Zustand fortwährender Bereitschaft zum Angriffe versetzt. Es giebt für die sardinische Regierung nur noch Ein Mittel, die Welt zu überzeugen, daß sie nicht auf Krieg und Umwälzungen sinne, daß sie bereit sei, die Rückkehr zu regelmäßigen Verhältnissen zwischen ihr und dem Nachbarreiche zu ermöglichen. Dieses Mittel besteht darin, daß Piemont die Waffen aus der Hand lege, die es nur gebrauchen könnte, um einen unermeßlichen Frevel am Völkerrechte, an den Grundlagen der rechtmäßigen Ordnung, am wahren Heile Italiens, an der Wohlfahrt Europa's zu vollbringen. — Der kaiserliche Minister des Aeußern, Graf von Buol-Schauenstein, hat im Allerhöchsten Auftrage an den Chef des Turiner Kabinets, Grafen Cavour, ein Schreiben gerichtet, worin die königlich sardinische Regierung zur Maßregel der Entwaffnung dringend und im versöhnlichsten Geiste, aber mit dem Ernste einer letzten und folgenschweren Mahnung, aufgefordert wird. Kehrt Sardinien in Folge dieses Schrittes, dem die Vorstellungen anderer Mächte Europa's zur Seite stehen, zum Friedensfuße zurück, so weiß es sich durch Oesterreichs Wort vor jedem Angriffe gesichert. Uebrigens liegt es nicht in der Absicht der kaiserl. Regierung, den von ihr ausgegangenen Vorschlag zurückzuziehen, daß ungesäumt, und selbst noch vor Eröffnung des in Aussicht genommenen Kongresses, eine Vereinbarung zwischen den Großmächten, die zu außerordentlichen Rüstungen geschritten sind, wegen allgemeiner Wiederherstellung des Friedensfußes stattfinde. Oesterreich hält diesen Vorschlag unverändert aufrecht, wenn es auch nicht gewilligt sein kann, die Schritte, zu welchen es sich gegenüber Piemont entschlossen hat, dem Gange fernerer Verhandlungen über die Frage einer allgemeinen Entwaffnung unterzuordnen. — Möge es uns beschieden sein, auf die gegenwärtige Mittheilung bald eine andere folgen lassen zu können, die dem Wunsche der Anhänger eines ehrenvollen Friedens und zugleich Oesterreichs festem und ruhigem Selbstgefühle eine gerechte Genugthuung gewähre. Ob wir auch prüfungsvollen Geschicken entgegengehen mögen, die Zuversicht, welche das Recht und der Muth giebt, wird von unserem hochherzigen Monarchen und seinen treuen Völkern keinen Augenblick weichen." — — Ferner enthält dieselbe Zeitung in ihrem amtlichen Theile folgende Kundmachung: „Wer eigenmächtig eine Religionsgesellschaft (Sekte), welche von der Staatsverwaltung nicht ausdrücklich anerkannt oder zugelassen ist, einführt oder einzuführen versucht, zu diesem Zwecke Bekenner anwirbt, Vorträge hält oder veröffentlicht, Versammlungen veranstaltet oder denselben beiwohnt, oder was immer für eine dahin abzielende Handlung unternimmt, begeht dadurch, insoweit seine Handlungsweise nicht schon nach dem allgemeinen Strafgesetze als strafbar erscheint, eine Uebertretung, welche nach der Verordnung vom 30. Sept. 1857 zu behandeln ist."

— 25. April. Die heutige „Oesterr. Korresp." enthält einen Artikel über einen Aufsatz der „Preuß. Zeitung" vom 23. d. Mts. Die „Oesterr. Korresp." schreibt: Der Wunsch, den befreundeten preußischen Hof von allen wichtigen Schritten Oesterreichs im Voraus zu unterrichten und über deren mögliche Folgen mit ihm in vertrauensvollster Weise zu berathen, veranlaßte die Sendung einer Erlauchten Persönlichkeit nach Berlin in demselben Augenblicke, wo der Allerhöchste Entschluß feststand, Sardinien unmittelbar zur Entwaffnung aufzufordern. Ueber die Unabänderlichkeit dieses Entschlusses konnte zu Berlin kein Zweifel bestehen, als dort über Deutschlands Haltung Angesichts der bevorstehenden Eventualitäten zu näheren Verabredungen geschritten wurde. Die Mittheilung, daß jener Schritt beschlossen, bildete den Ausgangspunkt für die in Berlin an hoher Stelle gepflogenen Besprechungen. Im Hinblick auf den Bundesbeschluß vom 23. d. Mts. ist sonach die Hoffnung aller Wohlgesinnten berechtigt, daß Oesterreich und Preußen in dieser ersten Bundesmaßregel, wie in allen weiteren Entschließungen, zu denen gemeinsame Gefahren, Interessen und Pflichten sie auffordern könnten, treu sich vereinigen werden. Nichts gerechter, als daß man von Oesterreich erwartet, es werde nicht vor Erschöpfung aller Mittel zur Erhaltung eines ehrenvollen Friedens zur Waffengewalt schreiten. Aber sind diese Mittel nicht erschöpft, wenn Sardiniens Entwaffnung nur unter der der Ehre und Würde Oesterreichs nicht angemessenen Bedingung der Zulassung Sardiniens zu einem Kongresse der Großmächte zu erlangen wäre? Somit liegt die Verantwortlichkeit für die Gefahr der jetzigen Lage nicht in Oesterreichs Schritt gegen das Turiner Kabinet, sondern nur in Handlungen, die ihn unvermeidlich gemacht haben.

**Bern.** Endlich ist nun auch die Antwort der sardinischen Regierung auf die schweizerische Neutralitätserklärung angelangt, und zwar in der Form einer Note des Grafen Cavour an den sardinischen Gesandten in Bern. Sie bescheinigt den Empfang der bundesräthlichen Mittheilung, resumirt ihren Inhalt und dankt für dieselbe, wie für die wohlwollende Gesinnung, von welcher sie eingegeben sei. Da Sardinien, fährt die Note fort, von vorn herein entschlossen war, die schweizerische Unabhängigkeit und Neutralität auf's Gewissenhafteste zu respektiren, so kann es den von der Eidgenossenschaft aufgestellten Grundsätzen und den zu ihrer Geltendmachung ergriffenen Mitteln nun seine laute Zustimmung ertheilen. — Die sardinische Regierung schätzt sich ebenfalls glücklich, die förmliche Anzeige zu empfangen, daß die Eidgenossenschaft bereit sei, eintretenden Falls auch die internationalen Bedingungen zu erfüllen, welche sich auf die neutralisirten Provinzen von Savoyen beziehen, und sie ist der Meinung, es könne in dieser Beziehung kein ernstlicher Einwand erhoben werden, da Sardinien so gut wie die schweizerische Eidgenossenschaft von dem Wunsche beseelt sei, die Verträge zu beobachten. Indessen, so fährt die Note fort, ist es nöthig, den Sinn, die Tragweite und Ausdehnung der Rechte und Pflichten, welche aus dem Wiener Protokoll sich ergeben, in mehreren Punkten genauer zu bestimmen und über die eventuelle Occupation jener Provinzen ein vorgängiges Einverständniß zwischen den beiden Regierungen zu erzielen. Die sardinische Regierung nimmt daher den ihr gemachten Vorschlag zu einer Konferenz an, in welcher beiderseitige Bevollmächtigte unter Ratifications-Vorbehalt die Sache reguliren sollen. Sie überläßt dem Bundesrath die Wahl des Konferenzortes unter den Städten Turin, Genf und Bern. — Der Bundesrath hat beschlossen, sämmtliche Antworten der Mächte auf die Neutralitäts-Erklärung im Bundesblatt zu veröffentlichen.

**Turin,** 24. April. Die Bewegungen der Oesterreicher gegen die piemontesische Grenze sind beendet. Die Eisenbahn von Mailand nach dem Ticino ist dem Verkehr zurückgegeben. General Ferrari, Befehlshaber der toskanischen Truppen, hat seine Entlassung eingereicht. Der Erzherzog Maximilian ist nach Venedig abgegangen, um die Flotte zu besichtigen. Das Gerücht geht, die Oesterreicher seien im Marsch begriffen, um das Herzogthum Modena zu besetzen.

— Nach der „Opinione" sind hundert Mitglieder der Schützengesellschaft zu Genua, mit Karabinern bewaffnet, in Turin eingetroffen, in der Absicht, in das Corps Garibaldi's einzutreten. Außerdem sind beiläufig 500 Freiwillige von Livorno eingetroffen. Die „Staffetta" will von heftiger Gährung in der Romagna wissen; sie setzt hinzu, ganze Familien wanderten mit ihren Söhnen aus, um diese im sardinischen Heere einzureihen. Die „Opinione" berichtet, daß den Freiwilligen, welche aus Faenza nach Piemont abmarschirten, sich die dortige päpstliche Garnison unter dem Rufe: „Viva l'Italia!" angeschlossen und der Gouverneur die Freiwilligen öffentlich belobt habe, weil sie, um lebhaftere Demonstrationen zu vermeiden, die tricolore Fahne erst außerhalb der Stadt entfalteten. Aehnliche Kundgebungen, meint die „Opinione", hätten sich auch in anderen päpstlichen Städten wiederholt. — Das Freicorps Uloa's wird den Namen Apenninen-Jäger annehmen. Die Gesammtzahl der Freischärler beträgt bis jetzt 17,000 Mann.

**Paris,** 23. April. Nach einer Mittheilung der „Bank- und Handels-Zeitung" von hier hat die vermittelnde Diplomatie noch nicht das letzte Wort gesprochen, obgleich das Turiner Kabinet die Aufforderung der preußischen Regierung, ihrerseits die Vermittelung einer unbetheiligten Macht anzurufen, gleichfalls abgelehnt hat. Man will nämlich wissen, Herr Brassier de St. Simon, der preußische Gesandte in Turin, habe im Auftrage seiner Regierung eine solche Forderung an den Grafen Cavour gerichtet.

— 25. April. Die „Patrie" glaubt zu wissen, daß die Mittheilung der Regierung an die Legislative eine Gesetzesvorlage betreffen wird, durch welche die Regierung autorisirt werden soll, 140,000 Mann, statt der nach dem Gesetze vom 24. März 1858 festgestellten 100,000 Mann, zu den Fahnen einzuberufen. Die „Patrie" glaubt, daß das Gerücht, die Regierung werde die Bewilligung einer Anleihe von der Legislativen fordern, ungenau sei. General Niel, Commandeur des vierten Corps der Alpenarmee, ist nach Italien abgereist. Heute findet eine außerordentliche Sitzung des Staatsrathes statt. Wie die „Patrie" ferner versichert, werden den Kaiser 7 Adjutanten und 6 Ordonnanz-Offiziere begleiten; unter den Letzteren wird sich der Prinz Joachim Murat befinden.

— In Paris hat man seit einigen Tagen begonnen, alle Mauern, Häuser, Schuppen 2c., welche außerhalb der Pariser Befestigungswerke in der Militairzone aufgeführt waren, abzubrechen.

**Aus dem Haag,** 19. April. Die von seiner Reise nach dem Mittelmeer zurückgekehrte, im Nieuwen Diep vor Anker liegende Uebungs-Eskadre wird dem Vernehmen nach binnen kurzem eine zweite Reise, und zwar nach dem Baltischen Meere, antreten, und soll bei dieser Gelegenheit den Städten Königsberg und Danzig die Ehre des Besuchs der Eskadre zu Theil werden.

**London,** 23. April. Der „Globe" enthält eine Note, daß, trotz der letzten Schritte Englands, Graf Buol keinen Gegenbefehl ertheilt hat, um nach Ablauf des Ultimatums den Marsch der österreichischen Truppen in das piemontesische Gebiet aufzuhalten. Dessenungeachtet, fügt der „Globe" hinzu, glauben noch die höchsten Autoritäten in London an die Möglichkeit der Erhaltung des Friedens. — Ein Supplement zur „Londoner Zeitung" enthält eine Proclamation der Königin, welche die Auflösung des Parlaments ausspricht und das neue Parlament auf den 31. Mai einberuft.

— 24. April. Die „Sunday-Times" sagt, daß ein unmittelbarer Angriff Oesterreichs gegen Piemont unwahrscheinlich sei. Sie glaubt, daß, da Piemont in die Entwaffnung eingewilligt hat, Oesterreich einen andern Grund werde finden müssen, um die Offensive zu ergreifen.

— Einem Gerüchte nach ist die Kanalflotte mit versiegelten Befehlen von Portsmouth abgesegelt und begiebt sich angeblich in das Adriatische Meer.

— Die Schiffsstationen in Korfu und Malta werden verstärkt. Sobald die französische Oceanflotte im Mittelmeer erscheint, wird ein starkes Geschwader in das adriatische Meer sich begeben, um die Eventualitäten sowohl in Bezug auf Dalmatien und in Bezug auf Neapel zu beobachten. Einige Fregatten sollen in Ragusa Station nehmen.

— Die „Times" fordert die Errichtung von Freiwilligen-Corps zur Vertheidigung Englands gegen französischen Einfall. Englands militairische Schwäche sei Schuld an all' dem französischen Uebermuth.

— Nach New-Yorker Berichten hat sich General Miramon von Vera Cruz zurückgezogen und haben 15,000 Mann der Liberalen Partei Mexico umzingelt. Der Konflikt Nord-Amerika's mit Paraguay ist ausgeglichen.

**Petersburg.** Ein Ukas des hiesigen Metropoliten hat für die Petersburger Diözese die geistliche Censur aufgehoben, d. h. die Censur der Predigten. Bisher mußte jeder Geistliche seine Predigt, bevor er sie halten durfte, dem Dekan, ein Dekan die seine dem Bischofe 2c. zur Censur vorlegen.

— Während Oesterreich den Grafen Karoly nach Petersburg gesandt hat, um von Rußland ein Neutralitäts-Versprechen zu bewirken, spricht sich höchst auffälligerweise die Petersburger Zeitung vom 14. April „gegen die Ewigkeit internationaler Verträge und für die italienischen Einheitsbestrebungen" aus. „Ganz besonders" — sagt dies Petersburger Organ — „erreichen die völkerrechtlichen Verträge ihre Endschaft, wenn das formelle Recht derselben mit dem materiellen Recht in Conflikt geräth." — „Die Frage", fährt es fort, „ist lediglich die: welche Machtstellung ist Oesterreich überhaupt einzuräumen, und bietet die gegenwärtige irgend welche Garantie dafür, daß die Interessen Europas nicht fortwährend in der Schwebe gehalten werden?" Das klingt wenig ermuthigend für die Karoly'sche Mission.

— Die russische Regierung hat beschlossen, das Armee-Corps unter General Lüders kriegsbereit zu machen. Das Petersburger Kabinet hat erklärt, seine Truppen nicht vorzuschieben, so lange dies in Deutschland nicht geschähe; anderenfalls ein Observations-Corps an der österreichischen Grenze aufzustellen, also dieselbe beobachtende Stellung einzunehmen, wie Oesterreich im orientalischen Kriege.

**Japan.** Baron Gros wird am Bord der „Audacieuse" zur Auswechselung der Ratificationen des neuen Vertrages zwischen Frankreich und Japan nach Jeddo gehen.

## Locales und Provinzielles.

Danzig, 27. April. Vor der Tagesordnung der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde derselben ein Anschreiben des Magistrats, betreffend einen Antrag des Abgeordneten und St.-V. Behrend vorgelegt. Der Marienburg-Stargardt-Elbinger Wahlkreis hatte an das Abgeordnetenhaus eine Petition auf Abänderung der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 gerichtet, und in derselben auf eine möglichst ausgedehnte selbstständige Verwaltung der einzelnen Städte hingestrebt. Hierdurch animirt, hatte St.-V. Behrend an den Magistrat und die St.-V. das Gesuch gestellt, ihn zu autorisiren, dem Abgeordnetenhause auch für Danzig eine desfallsige Erklärung zu geben. Nach einer mündlichen Wiederholung des Zweckes durch St.-V. Behrend wurde sein Gesuch angenommen. — Von besonderem Interesse wurde die gestrige Sitzung durch die endliche Austragung der Franziskanerkloster-Angelegenheit. Wie wir mitgetheilt, war dieselbe einer Commission von Mitgliedern der Kgl. Regierung und beider Gemeindebehörden zur Prüfung übergeben, und befürwortet selbige folgenden Reductions-Vorschlag: „Eine etwanige von der Stadt beabsichtigte Restauration des Gebäudes solle nur im ursprünglichen Baustile und unter Berücksichtigung der Seitens des Herrn Conservators der Kunstdenkmäler Preußens und des Herrn Geh. Ober-Baurath Stieler, in deren bereits abgegebenen Gutachten ertheilten oder den von der technischen Baudeputation im Königl. Handels-Ministerium künftig etwa abzugebenden Rathschlägen erfolgen.“ Und ferner: „Die vorgedachte ausschließliche Selbstbestimmung der Stadtgemeinde über Einrichtung und Benutzung des Grundstücks darf jedoch mit dem Zwecke, zu welchem dasselbe ihr unentgeltlich übereignet wird, nämlich: die Erhaltung des Klostergebäudes in einem seinem architectonischen Werthe entsprechenden würdigen Zustande, nicht in Widerspruch treten; deshalb darf die Stadtgemeinde keine Aenderungen, welche den architectonischen Werth und die Würde dieses alterthümlichen Bauwerks beeinträchtigen, vornehmen, und hat der Kgl. Fiscus die Befugniß, durch die Königl. Regierung die Erfüllung dieser Bedingung zu überwachen.“ Seitens des Magistrats war der Versammlung die Ablehnung dieses Reductions-Vorschlags wegen seiner erschwerenden Bedingungen empfohlen. In der gestrigen St.-V.-Vers. spricht zuerst St.-V. Klose gegen die Uebernahme, zumal er glaubt, daß die Klostergebäude auch ohne jene Verpflichtungen der Stadtgemeinde zum unentgeltlichen Besitz angeboten werden würden. St.-V. Behrend empfiehlt dagegen dringend, dem Commissions-Vorschlage beizustimmen, um nicht das prachtvolle Gebäude verkommen zu lassen. St.-V. Lièvin sieht in dem Anerbieten keinen Gewinn für die Stadt. Der Zweck der unentgeltlichen Verschenkung Seitens des Fiskus wäre nur die Erhaltung der Gebäude. Auch St.-V. Jebens glaubt nicht, daß man eine Sache wegschenken würde, welche etwas werth wäre. In einer längern Rede, welche eine allgemeine Heiterkeit hervorrief, schilderte darauf St.-V. Apel die Gräuel der Verwüstung in dem zu schenkenden Gebäude. Er wäre bei einer Besichtigung desselben zu der Erkenntniß gekommen, daß die letzte Stunde dieser Ruinen bereits zu schlagen angefangen hätte, d. h. wo sie in Schutt und Moder fallen würden; und diese Stunde hätte der Fiskus abgewartet, um nun dieselben der Stadt zum Geschenke zu machen. Er stelle deshalb den Antrag, der Fiskus wolle die Restauration des Klostergebäudes selbst übernehmen, da die Stadt sich nicht in der Lage befinde, ein solches zu thun. Schließlich kommen folgende 5 Anträge zur Abstimmung: 1) der Commission: obiger Reductions-Vorschlag (nur von den St.-V. Behrend, Roepell und Rottenburg unterstützt); 2) Magistrat und St.-V. Klose: Ablehnung der erschwerenden Bedingungen in dem Reductions-Vorschlage (nur vom St.-V. Steimmig unterstützt); 3) St.-V. Behrend: die Uebernahme des Franziskanerklosters unter den jetzigen Umständen ganz abzulehnen (von 8 St.-V. unterstützt); 4) St.-V. Lièvin: die unentgeltliche Uebernahme des Klostergebäudes abzulehnen, sofern an sie andere Bedingungen geknüpft wären. Dieser Antrag wurde mit großer Majorität angenommen, und kam somit der oben mitgetheilte des St.-V. Apel nicht mehr zur Abstimmung. — — Der Magistrat theilte der Vers. mit, daß Herr Assessor Braß bereits am 15. d. M. sein Amt als Stadt-Kämmerer angetreten habe und seinen Dank für die Wahl abstatte. — St.-V. Jebens stellte an den Mag.-Commiss. folgende Interpellation: wie es mit der neuen Bau-Polizei-Ordnung stände; er habe bereits vor 6 Monaten von Hrn. Polizei-Präsident v. Clausewitz gehört, daß dieselbe sich in den Händen des Magistrats befände. Mag.-Comm.: die Ordnung zirkulire noch; er werde in der nächsten Session darüber Mittheilung machen. St.-V. Jebens äußerte seine Meinung dahin, daß die beregten Acten bei den Herren Räthen nicht zirkuliren, sondern „liegen“ dürften. — St.-V. Krüger hatte den Antrag eingereicht, den Magistrat zu ersuchen, das Nöthige zu veranlassen, daß die Beamten des Leihamts sobald als möglich definitiv angestellt würden. Er motivirt seinen Antrag durch finanzielle Vortheile für die Commune. St.-V. Jebens wundert sich, daß der Antrag nicht von den Offizianten oder dem Curatorium ausgehe. Auch die St.-V. Hennings und Klose erklären sich gegen denselben. Nachdem sich jedoch die St.-V. Apel, Goldschmidt und Roepell für die definitive Anstellung ausgesprochen hatten, wurde der Antrag angenommen. — — Bei Gelegenheit der Revision des Kinder- und Waisenhauses war der Antrag gestellt worden: „auf welche Weise dem Verfall der Anstalt vorgebeugt werden könne“, und mit dessen Prüfung eine Commission betraut worden. Der Bericht derselben lautete dahin, daß die Vorsteher der Anstalt zwar nicht von jedem Vorwurf freizusprechen seien, da sie statt der vorgeschriebenen 120 bis zu 160 Kinder aufgenommen hätten, daß jedoch, wenn dieses nicht geschehen wäre, die zurückgewiesenen Kinder der Commune zur Last gefallen wären und dieser eine Ausgabe von ca. 4000 Thlrn. verursacht hätten. Die Commission stellte schließlich folgende Anträge: 1) die der Anstalt fehlenden 2800 Thlr. zu ersetzen und den Magistrat zu ersuchen, die Vorsteher anzuhalten, daß die Zahl der Kinder bis auf 120 beschränkt werde; 2) zugleich den Einkaufspreis für jedes Kind von 150 auf 200 Thlr. zu erhöhen. Der Magistrat war mit den Commissions-Vorschlägen nicht in allen Punkten einverstanden. Seine Anträge gingen dahin 1) die der Anstalt fehlenden 2800 Thlr. zu ersetzen, aber 1000 Thlr. von dieser Summe erst an Miethe aus der neuzuerbauenden Pfarrwohnung auf dem Elisabethkirchhofe zu ziehen. Die Anzahl der Kinder solle auf 120 herabgebracht, bis dahin jedoch der Zuschuß gewährt werden, welcher zur Bestreitung der größeren Kosten erforderlich wäre, auch die Vorsteher jedenfalls ermahnt werden, bis dahin nicht mehr als 6 Kinder jährlich aufzunehmen, und die neu hinzukommenden jedesmal vorerst dem Magistrat zur Bestätigung zu melden, da Fälle vorgekommen, daß nicht ortsgehörige Kinder Aufnahme gefunden; 2) den Einkaufspreis der Kinder beim Alten (nämlich 150 Thlr.) zu lassen. Nach einigen Diskussion wurde von der gestrigen St.-V.-Vers. im ersten Punkte der Magistrats-, im zweiten dagegen der Commissions-Antrag mit Majorität zum Beschluß erhoben.

— Heute Vormittag 11 Uhr verließ Sr. Maj. Kriegs-Schooner „Frauenlob“, unter Commando des Lieutenants z. S. I. Kl. Köhler und bugsirt vom Dampfer „Hecla“, mit voller Besatzung die Marine-Werft. Bei der Vorbeifahrt an dem Kasernenschiffe „Barbarossa“ wurde den Scheidenden von demselben durch die Kapelle des Marinecorps sowie durch die lauten Hurrahs der auf dem Deck versammelten Kameraden das Abschiedsgeleit gegeben.

— Nach einem hier eingegangenen Privatbriefe aus Newyork ist die preußische Fregatte Gefion am 30. v. M. von Havannah nach Newyork abgegangen. Es ist dies das erste Mal, daß ein preußisches Kriegsschiff nach Newyork kommt.

— [Theatralisches.] Noch einmal möchten wir die Theilnahme des Publikums für das letzte, sehr verspätete Benefiz, welches morgen stattfindet, anzuregen versuchen. Hat die vortreffliche Altstimme des Fräul. Kristinus auch nur selten Gelegenheit gefunden, in der Oper zu wirken, so hat man der Sängerin doch in den wenigen durch sie ausgeführten Rollen einen ehrenden Antheil entgegengebracht, der ihr denn auch bei ihrem letzten Auftreten auf der hiesigen Bühne nicht fehlen möge. Die Wahl von Nicolai's reizender Oper: „Die lustigen Weiber von Windsor“ ist eine sehr glückliche. Das anziehende Werk wird durch unsere bewährten Opernkräfte ohne Zweifel sehr gelungen ausgeführt werden. Namentlich dürfte die Besetzung der Frau Fluth durch ein Talent wie Frau Pettenkofer, für einen genußreichen Abend das günstigste Omen sein. Fräul. Kristinus wird die Altparthie der Frau Reich singen. Die Vorstellung macht gegründeten Anspruch auf einen recht zahlreichen Besuch. M.

— In den letzten Tagen des Monats Juli wird in Schneidemühl ein Sängerfest veranstaltet. Einladungen dazu sind an die verschiedenen Männer-Gesang-Vereine und Liedertafeln der Provinz bereits ergangen. Denjenigen, welche ihre Theilnahme ganz bestimmt anmelden, wird freies Logis zugesichert.

Königsberg. Am 19. d. Mts. feierte allhier ein altes würdiges Ehepaar seine goldene Hochzeit im Kreise der zahlreichen Familie. Sowohl der Jubelbräutigam, wie die Jubelbraut — es sind die in der Lindenstraße wohnenden Kaufmann A. W. Raabeschen Eheleute — erfreuen sich trotz ihres hohen Alters der besten Gesundheit. Zu diesem seltenen Feste hatte sich in überraschender Weise auch ein Gast besuchsweise aus Amerika eingefunden, ein Neffe des Jubilars, ein Sohn des hier am 22. Jan. d. J. verstorbenen, auf dem katholischen Kirchhofe zur Ruhe gebrachten Antiquar Ferd. Raabe, der jetzt verheirathete Buchhalter Alex. Raabe, der seit vier Jahren in einem angesehenen kaufmännischen Hause zu New-York die ehrenvolle Stellung eines Procuristen einnimmt.

Gumbinnen, 23. April. Der in früher erwähnter Mission hier anwesende Geh. Oberfinanzrath Wilckens ist gestern nach Berlin zurückgereist.

---

## Stadt-Theater.

„Philippine Welser“, ein historisches Schauspiel in 5 Acten von Oscar von Redwitz, ging vorgestern im hiesigen Stadt-Theater vor einem äußerst zahlreich versammelten Publikum zum ersten Mal in Scene. Das Stück hat sich schon auf vielen Bühnen Deutschlands einen Ruf erworben, und es wurde auch in der Darstellung, welche es hier erfuhr, mit außerordentlichem Beifall aufgenommen, so daß es hier wie in andern Städten auf eine Anzahl von Wiederholungen rechnen dürfte, falls nicht der Schluß der Saison vor der Thüre stände. Trotzdem wird Niemand von dem Standpunkt einer strengen wissenschaftlichen Kritik diesem sogenannten „historischen“ Schauspiel das Wort reden können. Das Beiwort „historisch“ verdient es gar nicht; denn obwohl in demselben ein römischer König und ein Erzherzog, wie auch ein Fürst des Geldes, ein reicher Kaufmann, agiren; so behandelt es doch weiter nichts, als eine einfache Familienangelegenheit, welche sich durchaus nicht in die erhabenen und heiligen Regionen der Historie erhebt. Es zeigt uns nicht einmal einen Scherben von dem großen Spiegel des Weltgeistes, der den deutschen Namen „Geschichte“ führt, und viel weniger noch läßt es irgend einen Ton oder auch nur das Echo eines solchen aus dem allgewaltigen göttlichen Gedicht dieses Namens hörbar werden. Das Stück ist unter jeder Bedingung in die Kategorie des Familiendramas zu verweisen und muß in seinem Titel das Beiwort „historisch“ streichen. Mit dieser Forderung würde dem Stück gewiß in keiner Weise zu nahe getreten oder ihm irgend Etwas von seinem Ruhme geraubt werden, wenn es nur ein wirkliches Drama wäre. Denn auch in dem kleinen, stillen und heiligen Bezirke der Familie erheben sich Konflikte, die von einem wahrhaft dramatischen Geist mit Schärfe des Verstandes erfaßt und zum Kunstwerk verarbeitet, von unendlicher Wirkung sein können. Es ist aber des Freiherrn von Redwitz vielgegebenes Stück selbst auf dem bescheideneren oden des Familiendramas nur ein Product von sehr untergeordnetem Werthe; denn es fehlt ihm die Idee, aus welcher, wie aus einem Saamenkorn die Pflanze, das Kunstwerk mit innerer Nothwendigkeit erwächst. Dieser Umstand ist auch der Grund, daß dem Stück nicht nur die Großartigkeit der Charaktere, sondern auch die innere Gewalt und das lebendige Colorit einer durch- und ausgebildeten dramatischen Sprache fehlt. Dies Alles nun wird den, welcher die Gesetze geistiger Entwickelung kennt und weiß, wie tief oft ein Talent verborgen liegt und welcher äußern Anregung es bedarf, um aus seiner Dunkelheit ans Licht zu treten, nicht veranlassen, gegen die Aufführung des in Rede stehenden Stückes Protest zu erheben; er wird sich vielmehr freuen, daß einem anerkannt poetischen Talent durch die Erfolge auf einem der schwierigsten Gebiete der Kunst die nachhaltigste Anregung kommt, sich in der Rennbahn der Geister als Einen zu bewähren, der ein unverhofftes Glück zu schätzen weiß und nicht müde wird, nach der Palme zu ringen. — Was die Darstellung der „Philippine Welser“ auf dem hiesigen Stadt-Theater anbelangt, so muß dieselbe als eine sehr fleißige bezeichnet werden. Es war derselben von großem Vortheil, daß Frau Dibbern die Titelrolle spielte; denn die lebensvolle Innigkeit, welche der Recitation dieser vortrefflichen Darstellerin eigen ist, und die Unmittelbarkeit, Wahrheit und Wärme der Empfindung in ihren Kunstleistungen verfehlen nie die Wirkung auf das große Publicum. Dazu gewährt es dem

tieferen Kenner wirklich künstlerische Befriedigung, daß, wo in ihren Leistungen die Tiefe der Leidenschaft wie ein mächtig aufbrausender Strom hervorbricht, dieselbe dennoch immer durch die Gesetze der Schönheit gezügelt und gelenkt wird und das rechte Maß bewahrt. — Hr. Rathmann, der den Erzherzog Ferdinand spielte, entwickelte in dieser Rolle einen großen Reichthum künstlerischer Formen, die er sich durch anerkennungswerthen Fleiß angeeignet hat; aber es fehlte seiner Leistung in den vorkommenden Erzählungen die Schärfe psychologischer Auseinandersetzung und namentlich im zweiten Act das warme seelische Leben, welches der Sprache Wohllaut und die Süßigkeit und den Reiz der Melodie verleiht. Wir machen den geschätzten Künstler auf diesen Umstand besonders aufmerksam, weil wir wünschen, daß er sein sehr schätzenswerthes Talent immer mehr und mehr in die rechte Bahn bringen möge. — In der Rolle des Patriziers Franz Welser gewann Herr Dibbern durch einen mark- und kraftvollen Stil seiner Darstellung die lebhafte Theilnahme des Publikums und bewies, daß ihm ein scharfes Verständniß für naturwahre Characteristik innewohnt. Obgleich die Ausführung seinen ächt künstlerischen Intentionen (was in einer schwierigen Rolle bei einer ersten Darstellung erklärlich) zuweilen nicht ganz vollkommen entsprach, so müssen wir dennoch den Gesammteindruck seiner Leistung als einen solchen bezeichnen, der des wärmsten Lobes würdig ist. Einzelne, äußerst glückliche Momente, die in seiner Darstellung zum Vorschein kamen, gaben uns den schlagendsten Beweis dafür, daß sein beharrlicher Fleiß ein sehr schönes Ziel erreichen wird. — Herr Hellmuth gab den römischen König Ferdinand mit Würde und imponirte durch einen markigen Ton seiner Stimme. — Frau Ditt spielte die Frau Welser mit allem weiblichen Anstande, und Herr und Fräul. Götz entledigten sich der Aufgaben ihrer kleinen Rollen zur vollen Zufriedenheit. — Herrn Reuter's Graf Thurn hätte mehr Schärfe und Ausdruck haben können. Die Rolle ist zwar vom Dichter sehr stiefmütterlich ausgestattet; doch ein Schauspieler von Herrn Reuter's Begabung muß auch eine solche Rolle in das rechte Licht zu stellen wissen. — Der Applaus und Hervorruf, welche einzelnen Darstellern zu Theil wurden, waren wohl verdient.

L.

## Vermischtes.

*** Dem „Dresdn. Journ." zufolge hat Prof. Rietschel für das Luther-Denkmal den Entwurf nunmehr vollendet.

*** Der Kaiser von Oesterreich hat dem Tonkünstler Franz Liszt, in Anerkennung seiner Leistungen, den Orden der eisernen Krone dritter Klasse verliehen.

### Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

| April | Stunde. | Abgelesene Barometerhöhe in Par.-Zoll u. Lin. | | Thermometer des Queckſ. nach Reaumur. | Thermometer der Skale nach Reaumur. | Thermometer im Freien n. Reaum. | Wind und Wetter |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 26 | 6 | 28″ | 4,03‴ | + 7,8 | + 7,7 | + 5,7 | NO. still, ganz bezogen, trüb. Wetter. |
| 27 | 8 | 28″ | 3,78‴ | 5,9 | 5,5 | 4,0 | NNW. still, schön. Wetter Kimm bewölkt. |
| | 12 | 28″ | 3,93‴ | 10,4 | 9,5 | 5,6 | Oestl. still bewölkt. |

## Handel und Gewerbe.

Börsenverkäufe zu Danzig am 27. April.

47 Last Weizen: 130pfd. fl. 470, 128pfd. fl. 399—460, 126/7pfd. fl. 456—465, 129pfd. rth. fl. 432; 160 Last Roggen pr. 130pfd. inländischer fl. 330, poln. fl. 312—324; 5 Last kl. Gerste: 112pfd. fl. 300, 110pfd. fl. 282—294, 108pfd. fl. 264; 2⅔ Last Leinsaat fl. 467½.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 23. bis incl. 26. April:

225 Last Weizen, 382 Last Roggen, 18 Last Erbsen, 38½ Last Leinsaat, 793 St. eich. u. 3104 St. ficht. Holz. Wasserstand 3′ 3″

## Schiffs-Nachrichten.

Gesegelt den 26. April.

C. Raddatz, Louise; F. Redmann, Olga Maria, n. London; F. Bohnenstengel, Bravo, n. Sunderland; J. Mathiesen, R. Carol. Amalie, n. Hartlepool; J. Folkers, Fok. Emechina, n. Elsbeth; H. Prius, Heiko Prius, n. Harlingen; F. Fretwurst, Friedr. Ludw., n. Pembroke; W. Fretwurst, H. Lüningsdorf, n. England, m. Holz. J. Jörgensen, Confidence, n. Norwegen, mit Getreide.

Die gestern gemeldeten Schiffe: Bröderne, S. Jacobson, u. Lydiana, Sömme, sind wiedergesegelt.

Angekommen am 27. April:

M. Brunkhorst, Elbe, v. Hamburg m. Gütern. M. Weighill, E. Boutcher, v. Pillau m. Ballast.

Gesegelt:

C. Parlitz, Dampfb. Colberg, n. Stettin m. Getreide. J. Ristow, Fritz, n. Sunderland m. Holz.

## Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Hr. Landschafts-Director v. Weiher n. Gattin a. Vietzig. Hr. Gutsbesitzer v. Schmeling a. Wesselienen. Hr. Baumeister Degner a. Pomm. Stargard. Hr. Kaufmann Luckwald a. Bromberg. Hr. Amtsrath u. Rittergutsbesitzer Fournier a. Kodzileck. Hr. Rittergutsbesitzer Pohl a. Senslau. Die Hrn. Schiffs-Capitäne Stubenrauch u. Wrusten a. Colberg.

Hotel de Berlin:

Hr. Oekonom Stelter a. Neustadt. Hr. Rentier Hördt a. Bütow. Hr. Rittergutsbesitzer Baron v. d. Goltz a. Raschwitz. Die Hrn. Kaufleute Feinberg a. Kowno, Saalfeld a. Leipzig und Papendick a. Crefeld.

Schmelzers Hotel:

Hr. Rentier Fischer a. Pr. Stargardt. Die Hrn. Kaufleute Wolff u. David a. Cöln a. R. Hr. Student v. Weickhmann a. Jena. Hr. Gutsbesitzer Teske a. Zorsus.

Hotel d'Oliva:

Hr. Lieutenant Mück a. Golumbia. Die Hrn. Gutsbesitzer Dieckhoff a. Prczewos und Edelbütter a. Enzow.

Hotel de St. Petersbourg.

Hr. Gutsbesitzer Poppel a. Mella. Hr. Koch Börenelz a. Berlin.

Hotel de Thorn:

Hr. Bürgermeister u. Abgeordneter Fier a. Cuus a. d. Mosel. Hr. Domänen-Pächter Rehbinder a. Mühle Wda. Hr. Rittergutsbesitzer v. Wolski a. Fidlin.



### Berliner Börse vom 26. April 1859.

| | Zf. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Pr. Freiwillige Anleihe | 4½ | 92¾ | 92¼ |
| Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57 | 4½ | 92¾ | 92¼ |
| do. v. 1856 | 4½ | 92¾ | 92¼ |
| do. v. 1853 | 4 | — | — |
| Staats-Schuldscheine | 3½ | 79¼ | 78¾ |
| Prämien-Anleihe von 1855 | 3½ | 105½ | 104½ |
| Ostpreußische Pfandbriefe | 3½ | — | — |
| Pommersche do. | 3½ | — | — |
| do. do. | 4 | — | — |
| Posensche do. | 4 | — | — |
| Posensche Pfandbriefe | 3½ | — | — |
| do. neue do. | 4 | — | — |
| Westpreußische do. | 3½ | — | — |
| do. do. | 4 | 84¼ | 83¾ |
| Danziger Privatbank | 4 | 67½ | 66½ |
| Königsberger do. | 4 | 78½ | — |
| Magdeburger do. | 4 | 80½ | — |
| Posener do. | 4 | 67½ | — |
| Pommersche Rentenbriefe | 4 | 89¼ | — |
| Posensche do. | 4 | 85¼ | 84¾ |
| Preußische Rentenbriefe | 4 | — | — |
| Preußische Bank-Antheil-Scheine | 4½ | 120½ | 119½ |
| Friedrichsd'or | — | $13\frac{7}{12}$ | $13\frac{1}{12}$ |
| Gold-Kronen | — | — | 9. 4½ |
| Oesterreich. Metalliques | 5 | 42¾ | 41¾ |
| do. National-Anleihe | 5 | 49 | — |
| do. Prämien-Anleihe | 4 | 75½ | 74½ |
| Polnische Schatz-Obligationen | 4 | 80½ | 79½ |
| do. Cert. L.-A. | 5 | 86½ | — |
| do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln | 4 | — | 86 |

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.